



Das E-Portfolio als Zwischenraum

Praktische Impulse zur Steigerung der Reflexionstiefe

MARTINA OSTERRIEDER, HANNAH BRODEL, MARGARETE IMHOF,
CORDULA SCHWIDERSKI, MARTIN STICHT & ALEXANDER WIERNIK

Zusammenfassung

Wenngleich der Einsatz von E-Portfolios an Hochschulen vielfältige Erwartungen hinsichtlich positiver Wirkeffekte weckt, so werden diese nicht unmittelbar eingelöst. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Förderung der Reflexionstiefe bei Lernenden. Welche konkreten Ansätze diese verbessern könnten, wurde im Rahmen eines Design Thinking-inspirierten Workshops gemeinsam mit E-Portfolio-Expert:innen und Hochschullehrenden bearbeitet. Die Ergebnisse des Workshops werden im vorliegenden Beitrag beschrieben sowie hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit diskutiert.

Schlüsselwörter: E-Portfolio; Reflexion; Feedback; multiprofessionelle Kooperation; Lernräume

The E-Portfolio as an Interspace

Practical Approaches for Enhancing Depth of Reflection

Abstract

Although the use of e-portfolios at universities raises many expectations regarding positive effects, these are not immediately fulfilled. This applies in particular to the promotion of depth of reflection among learners. E-portfolio experts and educators addressed specific approaches how to improve student reflection in a workshop inspired by Design Thinking. In this article the results of the workshop are described and discussed in terms of their feasibility.

Keywords: e-portfolio; reflection; feedback; multi-professional collaboration; learning spaces

1 Wege zur Professionalisierung mit E-Portfolios

Studierende bewegen sich in unterschiedlichen realen und virtuellen Erfahrungsräumen: beispielsweise in Hörsälen der Universität, in Praktika an anderen externen Lernorten, im persönlichen Lebensumfeld. Sie bringen ihre Erfahrungen aus der Schulzeit, ihre Haltungen und Erwartungen in Bezug auf ihre weitere Entwicklung ein. Im individuellen Professionalisierungsprozess stehen sie vor der Herausforderung, diese Räume miteinander zu verbinden.

Das E-Portfolio wird als Instrument wahrgenommen, Verbindungen und Übergänge zwischen den Lernräumen von Universität, professioneller Praxis und persönlicher Lebenswelt zu schaffen. Es entstehen Freiflächen, die Studierende für Reflexion, Probehandeln und Austausch nutzen kön-

nen. Allerdings stimmen Anspruch der E-Portfolioarbeit und Wirklichkeit nicht immer überein (Walland & Shaw, 2022).

Als E-Portfolios werden digitale, von Studierenden zusammengestellte Sammlungen von Studiendokumenten, z. B. Arbeitspapiere, Arbeitsproben oder digitale Artefakte einschließlich der zugehörigen Reflexion in Hinblick auf Kompetenzziele, Lernwege und Lernfortschritt sowie die erhaltenen Rückmeldungen (Eynon & Gambino, 2017) bezeichnet.

2 Offene Frage: Wohin des Weges?

Durch die Arbeit mit E-Portfolios an Hochschulen soll insbesondere die Reflexionsfähigkeit gestärkt werden (Busse, 2021; Koch-Priewe, 2013). Auch wenn positive Effekte des E-Portfolioeinsatzes auf die Reflexionsfähigkeit von Lehramtsstudierenden belegbar sind (Feder & Cramer, 2023), deuten systematische Reviews (Feder & Cramer, 2019, 2023; Gläser-Zikuda, 2010; Gläser-Zikuda et al., 2020) auf kritische Befunde hin, dass die Reflexionstiefe im Lernprozess hinter den Erwartungen zurückbleibt (Egloffstein et al., 2009; Gläser-Zikuda et al., 2010; Körkkö et al., 2016; Wyss & Mahler, 2021). Für Universitäten und Hochschulen als Bildungsorte ist Reflexion ein zentrales Ausbildungsziel – ob als Future Skill (Ehlers, 2020) oder als professionsspezifische Kompetenz (Cramer et al., 2019).

Wenn Lehrende in der Hochschulbildung E-Portfolioarbeit einsetzen, um Reflexionsbreite und -tiefe der Studierenden zu fördern, ist zu ergründen, wie es gelingen kann, das Potenzial auszuschöpfen. Im Rahmen eines Workshops¹ mit Hochschullehrenden wurde dies anhand folgender Leitfragen diskutiert:

- Wie können E-Portfolios Brücken bauen und Studierende dabei unterstützen, sich in und zwischen Lernräumen zu bewegen?
- Wie kann das E-Portfolio zu einem *Safe Space* werden, in dem öffentlicher und privater Raum, Lern- und Prüfungsraum klar zu trennen sind?
- Wie kann das E-Portfolio zu einem Türöffner für einen Begegnungsraum für Menschen werden?

Die Leitfragen wurden gezielt offen gestellt und im Workshop mit den Teilnehmenden präzisiert.

3 Workshopdesign

Ziel des Workshops war es, aufbauend auf Good Practice-Beispielen und empirischen Erkenntnissen Konzepte für die E-Portfolioarbeit zu erarbeiten. Hochschullehrende und Expert:innen unterschiedlicher Disziplinen wurden dazu ermutigt, innovative Ansätze zu entwickeln. Als gemeinsame Leitmetapher diente hierfür das E-Portfolio als Zwischenraum.

Insgesamt arbeiteten 30 Teilnehmende eines Workshops des *DiKuLe*-Symposiums 2025 in drei Gruppen an je einer der oben genannten Fragestellungen. Struktur und Methodik des Workshops orientierten sich am Design Thinking-Ansatz.

Der Workshop war in zwei übergeordnete Phasen aufgeteilt: den Problemraum und den Lösungsraum. Im Ersteren sammelten und beschrieben die Teilnehmenden die auftretenden Problemstellungen sowie derzeitig vorherrschende Lösungsansätze. Jede Gruppe entschied sich im Anschluss für ein Problem, zu dem sodann Lösungsideen gesammelt wurden. Jede Gruppe wählte ihre beste Lösungsidee und stellte sie im Plenum zur Diskussion.

¹ Diese Publikation entstand im Rahmen des von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre geförderten Projekts *Digitale Kulturen der Lehre entwickeln (DiKuLe)* in einer Kooperation zwischen der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Es ergeht ein herzlicher Dank an alle Teilnehmenden des Workshops *Zwischen Hochschule und Praxis: Räume erkunden und Wege erschließen mit E-Portfolios* des dritten *DiKuLe*-Symposiums 2025.

Warum Design Thinking? Design Thinking bezeichnet die Verwendung verschiedener Methoden in einem stufenweisen Prozess der Problemdefinition und -lösung (Melles, 2020). Der Mensch mit seinen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Erfahrungen wird zum Ausgangs- und Mittelpunkt der Überlegungen gemacht. Ziel ist die Erarbeitung innovativer Lösungen. Zentrale Ressource hierfür sind interdisziplinäre Teams, die gemeinsam an komplexen Problemstellungen arbeiten (Lewrick, 2020). Aufgrund des durch den Workshopkontext begrenzten zeitlichen Rahmens fokussierte man sich auf die Phasen der Problembeschreibung, Problemauswahl, der Ideenfindung und -auswahl.

4 Best Practice-Vorschläge für Arbeit mit E-Portfolios

4.1 Brücken bauen zwischen Lernräumen

Kompetenzentwicklung im Studium erfordert, dass Studierende das akademische Wissen mit dem jeweiligen Praxisfeld verknüpfen. Für den Brückenbau zwischen Praxis und Universität wurden folgende Punkte thematisiert:

Transfer von Wissen aus einem Umfeld in ein anderes bedarf der Anleitung. Lehrende müssen diesen Brückenschlag aktiv einfordern und Zeit dafür einplanen. Dafür sind didaktische Konzepte wie szenariobasiertes Lernen, in denen Lernende authentische Herausforderungen aus dem professionellen Kontext lösen müssen (Clark & Mayer, 2012), besonders geeignet. Sie fordern komplexe Problemlösefähigkeiten und zeigen Potenzial, akademisches Wissen anhand von Beispielen aus dem professionellen Kontext anzuwenden. Im E-Portfolio sammeln sie relevante Artefakte aus disparaten Lernorten und haben so die aktuellen Wissensbestände und Prozessschritte für Transfer und Reflexion verfügbar. Lehrende planen Reflexionsfragen ein, die auf Verknüpfungen zwischen Lernräumen abzielen. Diese Zwischenreflexionen auf Basis der aktuellen Lernstände dienen explizit der Kompetenzentwicklung und sind frei von Bewertungsdruck.

Um Brücken zwischen den Lernräumen zu bauen, müssen Studierende wissen, wo sie stehen und eine Vorstellung davon bekommen, wie sie weitergehen können. Dazu dokumentieren Studierende ihre Erfahrung im E-Portfolio, z. B. Versuche, theoretisches Wissen auf ein praktisches Problem anzuwenden, und holen Feedback ein, das um eine Feedforward-Komponente² ergänzt wird. Mit dem Reflexionsimpuls aus dem Lernraum Hochschule gehen Studierende zurück in die Praxis. Da individuelles Feedback zeitaufwendig ist, sollten weitere Quellen aktiviert werden, z. B. Feedback von Personen aus dem Praxisfeld, Peerfeedback, Feedback in Tutorien oder trainierte Chatbots. Der Aufbau einer Feedbackkultur, in der es selbstverständlich ist, auf Prozesse und Ergebnisse akademischer und praktischer Arbeit Rückmeldung zu erbitten, zu geben, anzunehmen und zu verarbeiten, bereitet den Brückenbau vor und sollte daher bei der Studiengangs- und Veranstaltungsplanung fest eingebaut werden.

4.2 Vom *Safe Space* zum *Brave(r) Space*

Studierende nutzen bei der E-Portfolioarbeit dieselbe virtuelle Umgebung, um Lernprozesse zu dokumentieren, zu analysieren, zu reflektieren und schließlich zur Bewertung zu präsentieren. Dieses Setting stellt das Prinzip der Trennung von Lern- und Leistungsphasen vor besondere Herausforderungen. Die Vermischung von Lern- und Leistungsphasen ist zu vermeiden, weil sie die Leistungsängstlichkeit von Lernenden erhöht und ungünstige Attributionsmuster fördert (Meyer et al., 2006).

Die Workshop-Gruppe beschäftigte sich damit, wie das E-Portfolio zu einem *Safe Space* werden kann, in dem öffentlicher und privater Raum, Lern- und Prüfungsraum klar voneinander trennbar sind, Studierende Fehlertoleranz lernen und Verantwortung für ihren Lernraum übernehmen.

Die folgende Problematik beschrieben die Teilnehmenden als besonders bedeutsam: Reflexionsprozesse sind höchst individuell und persönlich und bedürfen eines angstfreien Raumes. Finden Lernende diesen nicht vor oder glauben sie, ihn nicht vorzufinden, legen sie eine Form von Pseudo-

2 Ein systematisches Review zur Feedforward-Komponente findet sich bei Sadler, Reimann & Sambell (2022).

reflexion an den Tag, die nur dazu dient, (vermutete) Bewertungskriterien zu erfüllen, wobei der eigentlich anvisierte Lerneffekt nicht eintritt und folglich nicht authentisch geprüft werden kann. Die Problematik betrifft damit sowohl den Erarbeitungsprozess als auch die Bewertung. Bisherige Problemlöseversuche bestehen darin, dass ein privater Bereich nur den Studierenden zugänglich ist, aus dem sie Teile auswählen können, die sie dann zur Bewertung freigeben.

Im Lösungsraum differenzierten die Teilnehmenden zwischen *Safe Space* und *Brave(r) Space*. Das E-Portfolio gedacht als *Safe Space* unterbreite einen Schutzraum vor etwas, das potenziell Angst macht. Dabei ist die Angst aber im Konzept des *Safe Space* stets präsent (Hameister, 2023). Im Anschluss an die Überlegungen von Paschke und Bachus (2025) wurde sodann das E-Portfolio als *Brave(r) Space* weitergedacht. Hierbei soll das E-Portfolio gezielt als Raum gestaltet werden, der Potenziale für Mut und Empowerment entfaltet – insbesondere für marginalisierte Gruppen an Hochschulen. Das E-Portfolio ist hierbei nicht statisch zu verstehen. Als *Brave(r) Space* wird es vielmehr durch alle Beteiligten konstruiert und reguliert. Lehrende können durch Aufbau und Gestaltung auf die Raumvorstellung Einfluss nehmen, sie allerdings nicht zwingend hervorbringen (Paschke & Bachus, 2025).

Zusammengefasst ermöglicht ein *Brave(r) Space* den Studierenden, Aspekte ihrer Identität(en) und Erfahrungen zu teilen und in moderierten Konversationen Verbundenheit, Verlässlichkeit, Flexibilität und Empowerment zu erfahren (Worcester Education Collaborative, 2021). Sie werden ermutigt, ihre Komfortzone zu verlassen und wenn nötig Rückzugszonen aufzusuchen (Arao & Clemens, 2023).

Das E-Portfolio gibt explizit Raum, sich mutig einzubringen und sich mit voreingenommenen Perspektiven konstruktiv auseinanderzusetzen. Hierzu ist Beziehungsarbeit nötig. Auch das Festlegen von Regeln im Sinne von Community-Guidelines kann hilfreich sein. Um Sorgen proaktiv zu begegnen, bedarf es der gezielten Verbreitung von Wissen, z. B. zu Datenschutz. Ferner sind Reflexionsroutinen und ggf. die Moderation von Interaktionen im digitalen Raum sinnvoll. Lehrende sind also gefragt, Interaktionen anzuleiten, bei Bedarf zu intervenieren und andererseits auch z. B. durch wertschätzende Kommunikation zur Partizipation zu ermutigen.

4.3 E-Portfolios als Türöffner

Ein E-Portfolio kann Inhalte von unterschiedlichen Akteursgruppen bündeln. Insofern können die Akteur:innen anhand von E-Portfolios Dokumente austauschen, gemeinsam bearbeiten und sich gezielt Feedback geben. So entsteht ein Begegnungsraum für heterogene Gruppen, etwa für Personen, die verschiedene Fächer und Fachtraditionen vertreten, die an unterschiedlichen Stationen ihrer Berufsbiografie stehen oder unterschiedlichen (außer)hochschulischen Kooperationspartner:innen angehören. Neben der Gruppe der (internationalen) Studierenden seien auch die unterschiedlichen Akteur:innen in den Praxisphasen genannt, wie Kooperationsschulen bzw. -betriebe, Praktikumslehrkräfte bzw. andere anleitende Personengruppen außerhalb der Hochschule. Hieraus ergibt sich die Frage, wie es gelingen kann, die Zusammenarbeit dieser Gruppen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Herausforderungen und Vorerfahrungen gewinnbringend zu gestalten.

Entsprechend gilt es, die Bereitschaft zur Portfolioarbeit der unterschiedlichen Akteur:innen herzustellen. Dabei sollte vor allem der Mehrwert der E-Portfolioarbeit für alle beteiligten Partner:innen transparent gemacht werden. Dies stellt einen wichtigen Schlüssel für die Öffnung des Begegnungsraumes dar und sollte zu Beginn der Kooperation im Fokus stehen. Zielgruppenorientierte Anleitungsvideos und klare Kommunikation zu Art und Inhalt der Zusammenarbeit sowie die Festlegung einer gemeinsamen Netiquette können Hürden abbauen.

Ferner können feste Arbeitsgruppen und vorgeschaltete Vorstellungsportfolios helfen, die Freude am Austausch und das gegenseitige Vertrauen zu erhöhen. Dies spielt vor allem bei gemeinsam gestalteten Gruppenportfolios eine große Rolle, insbesondere im Bereich des gegenseitigen Feedbacks. So sollten auch Gruppendynamiken explizit mitreflektiert werden. Zudem können insbesondere bei projektbasierten Gruppenportfolios Projektmanagementtools und -methoden eingesetzt werden. Die gemeinsame Ergebnisentwicklung und -präsentation kann im E-Portfolio dokumentiert und die ver-

schiedenen Prozessebenen unter Anleitung reflektiert werden. Bei Gruppenportfolios ist das Verdeutlichen des Mehrwerts für den individuellen Lernprozess besonders relevant. Dies kann durch die explizite Darlegung eines persönlichen Lernpfades und Lernbegründungen gelingen. Das E-Portfolio kann zum Türöffner und Begegnungsraum werden und so das kollaborative Arbeiten und den individuellen Lernprozess und dessen Reflexion maßgeblich unterstützen – und das sowohl für Studierende als auch für Lehrende und Kooperationspartner:innen.

5 Diskussion und Perspektiven für die Zukunft

Die Diskussion zur Frage, wie die Arbeit mit E-Portfolios Studierende dabei unterstützen kann, Wissen und Erfahrungen aus verschiedenen Lernräumen zu integrieren, hat gezeigt, dass Lehrenden ein vielfältiges didaktisches Repertoire zur Verfügung steht, die angestrebten Ziele zu verfolgen. Folgende Gelingensbedingungen können festgehalten werden:

1. E-Portfolioarbeit wird ergiebig, wenn die Reflexionsimpulse im Veranstaltungskonzept in Hinblick auf Inhalt, Zeitpunkt und Häufigkeit verankert sind.
2. Es muss klar sein, bei welcher Rolle in den multidisziplinären Kontexten die Aufgabe angesiedelt ist, den Reflexionsraum zu eröffnen.
3. Damit E-Portfolioarbeit akzeptiert wird, ist transparent zu machen, welche Funktion sie erfüllen soll, denn ein Entwicklungsportfolio erfordert eine andere Handhabung als ein Prüfungsportfolio oder ein Präsentationsportfolio. Entwicklungsarbeit zur praktischen Gestaltung der unterschiedlichen Formen ist dringend erforderlich.
4. Es muss geklärt werden, in welchem Rahmen Studierende die Kompetenzen erwerben, ob und wie diese curricular verankert werden. Denn diese Klärung ist eine Mindestvoraussetzung für tiefergehende Reflexion und offenen Austausch über E-Portfolios.

E-Portfolioarbeit hat das Potenzial, allen Beteiligten einen weitreichenden Perspektivenwechsel zu ermöglichen, sie in der professionellen Entwicklung zu stärken und auch im Sinne von Inklusion verschiedene Ausgangslagen und Lernwege zuzulassen, wenn klare Entscheidungen zu Fragen getroffen werden, wie:

- Wer führt die Studierenden und Lehrenden in die Software oder darin ein, konstruktives Peer-feedback zu geben?
- Wer sorgt dafür, dass ein gewaltfreier (kommunikativer) digitaler Raum möglich wird?

Diese und ähnliche Fragen sollten klar beantwortet werden, um z. B. (Mehr-)Belastungen auf mehrere Schultern zu verteilen sowie Wissen und Fähigkeiten nachhaltig an den Institutionen zu verankern.

Der Workshop, der die hier dargelegten Ergebnisse hervorgebracht hat, hatte zum Ziel, innovative und visionäre Ideen zu generieren. Entsprechend befinden sich die präsentierten Ergebnisse noch in einem vorkonzeptionellen Stadium und müssen konkretisiert und evaluiert werden.

Anmerkungen

Diese Publikation entstand im Rahmen des von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre geförderten Projekts *Digitale Kulturen der Lehre entwickeln (DiKuLe)* in einer Kooperation zwischen der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Es ergeht ein herzlicher Dank an alle Teilnehmenden des Workshops *Zwischen Hochschule und Praxis: Räume erkunden und Wege erschließen mit E-Portfolios* des dritten DiKuLe-Symposiums 2025.

Literatur

- Arao, B. & Clemens, K. (2023). From Safe Spaces to Brave Spaces. In L. M. Landreman (Hrsg.), *The Art of Effective Facilitation* (S. 135–150). Routledge.
<https://doi.org/10.4324/9781003447580-11>
- Busse, A. (2021). *Reflexive Kompetenzentwicklung in der Lehrer*innenbildung*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35078-9>
- Clark, R. C. & Mayer, R. E. (2012). *Scenario-based e-learning: Evidence-based guidelines for online workforce learning*. Pfeiffer. <https://doi.org/10.1080/08923647.2013.837639>
- Cramer, C., Harant, M., Merk, S., Drahmann, M. & Emmerich, M. (2019). Meta-Reflexivität und Professionalität im Lehrerinnen- und Lehrerberuf. *Zeitschrift für Pädagogik*, 65(3), 401–423. <https://doi.org/10.25656/01:23949>
- Egloffstein, M., Baierlein, J. & Frötschl, C. (2009). E-Portfolios zwischen Reflexion und Assessment—Erfahrungen aus der Lehrpersonenbildung. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, 18, 1–20. <https://doi.org/10.21240/mpaed/18/2010.04.30.X>
- Ehlers, U.-D. (2020). *Future Skills: Lernen der Zukunft – Hochschule der Zukunft*. Springer Fachmedien.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-29297-3>
- Eynon, B. & Gambino, L. (2017). *High-impact ePortfolio practice: A catalyst for student, faculty, and institutional learning*. Stylus. <https://doi.org/10.4324/9781003445098>
- Feder, L. & Cramer, C. (2019). Portfolioarbeit in der Lehrerbildung. Ein systematischer Forschungsüberblick. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 22(5), 1225–1245.
<https://doi.org/10.1007/s11618-019-00903-2>
- Feder, L. & Cramer, C. (2023). Research on portfolios in teacher education. A systematic review. *European Journal of Teacher Education*, 1–18.
<https://doi.org/10.1080/02619768.2023.2212870>
- Gläser-Zikuda, M. (2010). Lerntagebuch und Portfolio aus empirischer Sicht. *Empirische Pädagogik*.
- Gläser-Zikuda, M., Feder, L. & Hofmann, F. (2020). Portfolioarbeit in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. In C. Cramer, J. König, M. Rothland & S. Blömeke (Hrsg.), *Handbuch Lehrerinnen- und Lehrerbildung* (S. 713–720). Klinkhardt.
<https://doi.org/10.35468/hblb2020-085>
- Gläser-Zikuda, M., Voigt, C. & Rohde, J. (2010). Förderung selbstregulierten Lernens bei Lehramtsstudierenden durch portfoliobasierte Selbstreflexion. In M. Gläser-Zikuda (Hrsg.), *Lerntagebuch und Portfolio aus empirischer Sicht* (S. 142–163). *Empirische Pädagogik*.
- Hameister, I. M. (2023). Das Klassenzimmer als Safe- oder Brave Space? Zur Aushandlung von Inszenierungsidealen für den (Politik-)Unterricht. In L. Girnus, I.-C. Panreck & M. Partetzke (Hrsg.), *Schnittpunkt Politische Bildung: Innovative Ansätze und fächerübergreifende Perspektiven* (S. 13–27). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40122-1_2
- Koch-Priewe, B. (2013). Das Portfolio in der LehrerInnenbildung – Verbreitung, Zielsetzungen, Empirie, theoretische Fundierungen. In B. Koch-Priewe, T. Leonhard, A. Pineker & J. C. Störtländer (Hrsg.), *Portfolio in der LehrerInnenbildung. Konzepte und empirische Befunde* (S. 180–192). Klinkhardt.
- Körkkö, M., Kyrö-Ämmälä, O. & Turunen, T. (2016). Professional development through reflection in teacher education. *Teaching and Teacher Education*, 55, 198–206. <https://doi.org/10.1016/j.tate.2016.01.014>
- Lewrick, M. (2020). *Das Design Thinking Toolbook*. Verlag Franz Vahlen.
- Melles, G. (Hrsg.) (2020). *Design Thinking in Higher Education: Interdisciplinary Encounters*. Springer Nature.
<https://doi.org/10.1007/978-981-15-5780-4>
- Meyer, L., Seidel, T. & Prenzel, M. (2006). Wenn Lernsituationen zu Leistungssituationen werden: Untersuchung zur Fehlerkultur in einer Videostudie. *Swiss Journal of Educational Research*, 28(1), 21–42. <https://doi.org/10.24452/sjer.28.1.4717>
- Paschke, P. & Bachus, L. (2025, 3.-4. 4.). *Digitale Brave(r) Spaces* [Poster]. DiKuLe Symposium. Raum geben, Bamberg.
- Sadler, I., Reimann, N. & Sambell, K. (2022). Feedforward practices: a systematic review of the literature. *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 48(3), 305–320. <https://doi.org/10.1080/02602938.2022.2073434>
- Walland, E. & Shaw, S. (2022). E-portfolios in teaching, learning and assessment: tensions in theory and praxis. *Technology, Pedagogy and Education*, 31(3), 363–379. <https://doi.org/10.1080/1475939X.2022.2074087>

- Worcester Education Collaborative (2021, April 19). *Educator Resource: Creating a "Brave" Space for Civil Discourse*. Worcester Education Collaborative. <https://www.wecollaborative.org/weblog/4-steps-brave-space-educators>
- Wyss, C. & Mahler, S. (2021). Mythos Reflexion. Theoretische und praxisbezogene Erkenntnisse in der Lehrer*innenbildung. *Journal für LehrerInnenbildung*, 16–25. <https://doi.org/10.35468/jlb-01-2021-01>

Autorinnen und Autoren

Martina Osterrieder. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, Bamberg, Deutschland; Orcid-ID: 0000-0001-8121-1608; E-Mail: martina.osterrieder@uni-bamberg.de

Hannah Brodel. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Zentrum für Hochschuldidaktik, Bamberg, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0006-4774-1991; E-Mail: hannah.brodel@uni-bamberg.de

Prof. Dr. Margarete Imhof. Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Orcid-ID: 0000-0002-6308-995X; E-Mail: imhof@uni-mainz.de

Cordula Schwiderski. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Mediendidaktische Servicestelle, Bamberg, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0009-7558-2600; E-Mail: cordula.schwiderski@uni-bamberg.de

Dr. Martin Sticht. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lehrstuhl für Medieninformatik, Bamberg, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0006-6719-864X; E-Mail: martin.sticht@uni-bamberg.de

Dr. Alexander Wiernik. Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Praktikumsamt für Lehrämter, Bamberg, Deutschland; Orcid-ID: 0009-0008-4349-3411; E-Mail: alexander.wiernik@uni-bamberg.de



Zitiervorschlag: Osterrieder, M., Brodel, H., Imhof, M., Schwiderski, C., Sticht, M. & Wiernik, A. (2026). Das E-Portfolio als Zwischenraum. Praktische Impulse zur Steigerung der Reflexionstiefe. *die hochschullehre*, Jahrgang 12/2026. DOI: 10.3278/HSL2620W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!